

**MITTEILUNGEN
DER INTERNATIONALEN
GLUCK-GESELLSCHAFT**

**NR. 5
NOVEMBER 2003**

Vorbemerkung

Das fünfte Heft der *Mitteilungen der Internationalen Gluck-Gesellschaft* wird den Mitgliedern anlässlich der Generalversammlung in Nürnberg (November 2003) überreicht.

Gedankt sei auch an dieser Stelle dem Präsidenten der IHK-Kulturstiftung Nürnberg, Herrn Hans-Peter Schmidt, dem Generalintendanten der Oper Nürnberg, Herrn Wulf Konold, sowie dem Kanzler der Universität Erlangen-Nürnberg, Herrn Thomas A.H. Schöck für die Einladung und das förderliche Interesse.

Autoren dieser Ausgabe:

Irene Brandenburg, Thurnau

Gerhard Croll, Salzburg

Marie Luise Karl, Neumarkt

Josef-Horst Lederer, Graz

Elisabeth Richter, Salzburg

Hans Rosenbeck, Berching

Redaktion:

Elisabeth Richter

Postanschrift: Bergstr. 10, A-5020 Salzburg

Tel: 0043/662/8044-4655

Fax: 0043/662/8044-4660

email: gerhard.croll@sbg.ac.at

Inhaltsverzeichnis

Programm des 24. Berchinger Sommerkonzertes, 28. Juni 2003 (Auszug)	3
Marie Luise Karl: Berchinger Sommerkonzert 2003: Tradition mit Gluck weitergeführt	5
Hans Rosenbeck: Gluck-Pflege in Berching	7
Gerhard Croll, Elisabeth Richter: Tätigkeitsbericht 2002 der Österreichischen Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe Salzburg	9
Josef-Horst Lederer: Bericht über Gluck-Studien 4	14
Irene Brandenburg: Ballettkompositionen im Kontext der Wiener Klassik – Ein Forschungsprojekt am Salzburger Institut für Musikwissenschaft	15
Elisabeth Richter: Beiträge zu Persönlichkeiten aus Glucks Leben: Die Familie Valmagini in Wien	19

Berchinger Sommerkonzert 2003

Tradition mit Gluck weitergeführt

Am Samstag, dem 28. Juni 2003, fand um 20.00 Uhr in Berching das 24. Berchinger Sommerkonzert statt.

Veranstaltet wurde das Konzert von der Stadt Berching und dem Neumarkter Musikverein mit Unterstützung der ortsansässigen Firma Huber Technology. Die Ausführenden waren wie all die Jahre zuvor das Nürnberger Orchester Collegium Noricum unter der Leitung von Kurt Karl.

Die Zuhörerschaft lauschte den Klängen von Christoph Willibald Glucks Sinfonia in F-Dur für zwei Hörner und Streicher, Antonio Vivaldis beschwingtem Konzert für zwei Oboen und Streichorchester und nach der Pause Franz Schuberts heiter klingenden 5. Sinfonie.

Mit Christoph Willibald Glucks Sinfonia in F wurde die Tradition weiter geführt, einmal im Jahr dem großen Oberpfälzer mit einer seiner Kompositionen zu huldigen. Diese Sinfonie und auch andere Werke von Gluck befanden sich bis 1945 im Gräflich-Waldsteinischen Archiv in Hirschberg am See (Doksy). Nach Ende des Krieges kamen sie nach Prag.

Die F-Dur-Sinfonie (Sinfonia del Signor Gluck) stammt vermutlich aus der Zeit um 1760 und gehörte wahrscheinlich zu der Konzertliteratur der Hildburghausenschen Kapelle in Wien. Als Mann von Welt und als Aristokrat besaß Prinz Joseph-Friedrich von Sachsen-Hildburghausen eine eigene Musikkapelle. Über die Vermittlung des Grafen Bonno lernte Gluck den Prinzen kennen und durfte sich als seinen Freund bezeichnen.

Rudolf Gerber, der unermüdliche Musikwissenschaftler und Gluck-Kenner, hat die Sinfonie herausgegeben. Sie erschien daraufhin 1965 im Bärenreiter-Verlag.

Das Werk, geschrieben für zwei Hörner und Streicher, dient nicht der Effekthascherei, sondern deutet eher auf den reifen Gluck, der seine Vorstellungen von klassischer Einfachheit und Größe hier einsetzte.

Solistisch treten die Hörner nicht in Erscheinung, sind aber für die Klangfarbe des Orchesters wichtig.

Ein wahrer Ohrenschmaus war das Vivaldi-Konzert, solistisch äußert virtuos von Annette Kiesewetter und Paulo Arantes (Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Nürnberg) dargeboten.

Mit der 5. Sinfonie von Franz Schubert stellte man wieder eine Verbindung zu Christoph Willibald Gluck her.

Franz Schubert erhielt, bevor er die 5. Sinfonie schrieb, einige Jahre zuvor Kompositionsunterricht bei Antonio Salieri. Durch ihn und durch dessen Berufung im Sinne Glucks die Prinzipien der Ästhetik des Klassizismus (Musikalische Natürlichkeit, Einfachheit und „Wahrheit“) an seine Schüler weiterzugeben, lernte Franz Schubert die Werke Glucks kennen. Aus diesem geistigen Umfeld heraus erhielt er neue Anregungen. Diese Hinwendung zur Einfachheit ist es, die in der 5. Sinfonie die große Wirkung hervorruft.

Mit lang anhaltendem Beifall dankte das Konzertpublikum den Ausführenden.

Der laue Sommerabend – nahezu italienisch anmutend, die Ausführung und die Programmauswahl trugen dazu bei, dass das Konzert zu einem musikalischen Erlebnis wurde.

Über den neuen Aufführungsort äußerte sich das Publikum sehr wohlwollend, da der intime Rahmen des blumengeschmückten Innenhofes im Rathaus von Berching eine lockere und angenehme Atmosphäre verbreitete.

Marie Luise Karl



Berchinger Sommerkonzert
im Rathausinnenhof mit
Annette Kieseewetter
und Paulo Arantes

Gluck-Pflege in Berching

Seit der letztjährigen Mitgliederversammlung der Gluck-Gesellschaft wurde von Seiten der Stadt Berching versucht, mit der Stadt Chomutov eine Partnerschaft aufzubauen. Die Anbahnung der Partnerschaft verlief anfangs sehr vielversprechend. Der damalige Bürgermeister Alexandr Novák zeigte sich sehr aufgeschlossen. Bei einem Besuch in Chomutov äußerte er sich positiv zu einer möglichen Partnerschaft. Der Aufenthalt von Christoph Willibald Gluck in seiner Stadt war ihm nicht bekannt, doch wollte er dazu Nachforschungen anstellen. Bei einem gemeinsamen Stadtrundgang wurde auch das ehemalige Jesuitengymnasium, wo Glucks Bruder zur Schule gegangen ist, besichtigt.



Chomutov
Platz des 1. Mai

Ehemaliges
Jesuiten-Gymnasium



Ehemaliges
Jesuiten-Gymnasium
Innenhof

Allerdings standen damals die tschechischen Kommunalwahlen kurz bevor und Herr Novák kündigte bereits an, dass er nicht mehr als Bürgermeister kandidieren würde, da er mittlerweile zum Abgeordneten gewählt worden war. Er wollte aber sein Kulturamt entsprechend instruieren und somit die Kontinuität über die Wahlen herstellen helfen.

Nachdem uns nach den Wahlen über einen längeren Zeitraum keine Nachricht aus Chomutov erreichte, haben wir unsererseits versucht, mit dem neuen Bürgermeister Rudolf Kozak in Kontakt zu kommen. Leider blieben unsere Anfragen bislang unbeantwortet. Somit kann in Bezug auf die erwünschte Partnerschaft mit Chomutov bis dato kein Fortschritt vermeldet werden.

Ähnlich stellt sich die Situation hinsichtlich des geplanten Gluck-Museums. Die Planung im vergangenen Jahr zielte darauf ab, entweder im Heimatmuseum oder im geplanten neuen Kulturzentrum im Zehentstadel ein Gluck-Museum/-archiv zu integrieren. Aktuelle Entwicklungen haben uns die Realisierung dieser Pläne vorerst zurückstellen lassen. In der



Berchinger Vorstadt in zentraler Lage steht seit zwei Jahren ein großer Hotelkomplex (Hotel „Zur Post“ – 200 Betten) leer. Nachdem kein neuer Investor gefunden werden konnte, hat die Stadt die Gebäude gekauft. Gegenwärtig sind wir mit der Fachhochschule Nürnberg dabei, die mögliche

gemeinsame Nutzung des Komplexes abzuklären. Die FH Nürnberg beabsichtigt hier ein Weiterbildungs- und Tagungszentrum einzurichten. Dafür werden allerdings voraussichtlich nicht alle Gebäudeteile benötigt. Unsere Zielsetzung läuft nun darauf hinaus, in den uns verbleibenden Bereichen das geplante Kultur- und Infozentrum zu integrieren. Die Synergieeffekte liegen auf der Hand: Neben gemeinsam nutzbarer Infrastruktur (Veranstaltungssaal, Cafeteria/Restaurant, Seminar- und Ausstellungsräume) käme auch das Zielklientel der FH (Teilnehmer an Masterstudiengängen, Gäste der FH, Lehrpersonal der FH) der geplanten Kultureinrichtung zugute. Ein Gluck-Museum könnte davon nur profitieren.



Für unsere bisherigen Pläne bedeutet dies allerdings, dass im Augenblick keine definitiven Entscheidungen getroffen werden können. Um aber wenigstens den bestehenden Fundus zu präsentieren, werden wir in der Winterpause im Heimatmuseum eine Gluck-Ausstellung aufbauen. Diese Ausstellung wird natürlich die lokale Gluck-Geschichte enthalten (Geburt in Erasbach, Streit zwischen Erasbach und Weidenwang, Gluck-Denkmäler in Erasbach und Weidenwang, Gluck-Aufführungen in Berching), soll aber auch auf den weiteren Lebensweg und die Leistungen Glucks in der Musikgeschichte eingehen. Die Ausstellung soll bis zur Eröffnung des Museums am 1. Mai nach der Winterpause fertiggestellt sein.

Was die Aufführung von Gluck-Werken betrifft, so hat das Collegium Noricum unter Leitung von Kurt Karl heuer im Rahmen unseres Sommerkonzerts am 28. Juni 2003 die Sinfonia in F-Dur für zwei Hörner und Streicher im Rathausinnenhof zur Aufführung gebracht (siehe gesonderten Bericht). Für das kommende Jahr planen wir wiederum eine größere Freilichtaufführung auf dem Pettenkoferplatz.

Hans Rosenbeck

Tätigkeitsbericht 2002 der Österreichischen Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe (Universität Salzburg, Institut für Musikwissenschaft)

Leiter: em. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Croll

Mitarbeiterinnen: Mag. Elisabeth Richter, Dr. Irene Brandenburg

Die Mitarbeit der Österreichischen Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe galt insbesondere folgenden Bänden:

Zum Band I/3b der GGA, *ALCESTE* (italienische Fassung Wien 1767), herausgegeben von Gerhard Croll, wurden weitere Ergänzungen und Korrekturen zum Kritischen Bericht (Teil A) eingearbeitet (Irene Brandenburg). Für das Vorwort wurden die Kapitel „Parodien und Bearbeitungen“ und „Zu den Quellen und zur Edition“ fertiggestellt und damit dieses im Wesentlichen abgeschlossen.

In Zusammenhang mit den Arbeiten am Band II/2 der GGA, *DON JUAN, ALESSANDRO, ACHILLE*, herausgegeben von Sibylle Dahms und Monika Woitas, fanden mehrere Arbeitsgespräche mit den Herausgeberinnen statt.

Für die Edition des Bandes III/20 der GGA, *ANTIGONO*, herausgegeben von Irene Brandenburg, wurde die Erstellung der Druckvorlage (Akt I) sowie des dazugehörigen Kritischen Berichtes Teil C fortgesetzt und nahezu abgeschlossen. Fertiggestellt wurde ferner ein Entwurf der Textteile A und B des Kritischen Berichtes.

In Salzburg fanden dazu mehrere Treffen der Herausgeberin mit dem zuständigen Lektor des Bandes, Prof. Dr. Josef-Horst Lederer (Graz) statt. Diskutiert wurden u.a. Quellenbewertung und Quellenkritik, Fragen der musikalischen Aufführungspraxis und ihrer Vermittlung durch den edierten Notentext sowie konkrete musikalisch-editorische Sachverhalte in den einzelnen bisher fertiggestellten Nummern. Weitere Treffen in regelmäßigen Abständen sind auch für 2003 geplant.

Ebenfalls zu *Antigono* fand am 30. April ein Treffen mit Frau PD Dr. Daniela Philippi in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz statt.

Bei den Vorbereitungen für den Band VII/3 (Supplement) der GGA, *PERSÖNLICHE BRIEFE / BIOGRAPHISCHE DOKUMENTE*, herausgegeben von Gerhard Croll, wurden die Arbeiten in Zusammenhang mit der Korrespondenz Kruthoffer fortgesetzt. Es wurden die Briefe von 1778 bis 1783 übertragen, womit die Transkribierung der Kruthoffer-Briefe abgeschlossen ist. Zu den einzelnen Übertragungen wurde die Ausgabe der Kruthoffer-Briefe von Georg Kinsky (aus dem Jahr 1927) zum Vergleich herangezogen und Abweichungen vermerkt. Außerdem wurde zu jedem einzelnen Brief ein Kommentar angelegt, der zunächst alle Daten zur Überlieferung und zur Textkonstituierung enthält. In die Kommentierung wurden auch die erschlossenen Briefe mit aufgenommen und die entsprechenden Korrespondenzstellen angeführt. Zur Erstellung eines Themenkommentars wurden die Forschungen zur Person Kruthoffer fortgeführt, sowie zu anderen im Kreis der Österreichischen Botschaft in Paris stehenden Personen, die in zum Teil engem Kontakt mit Gluck standen und in den Briefen wiederholt erwähnt werden (bes. Franz von Blumendorff). Anlässlich zweier Forschungsaufenthalte in Wien wurden der Porthem-Katalog der Wiener Stadt- und Landesbibliothek sowie die Totenprotokolle der Stadt Wien (Wiener Stadt- und Landesarchiv) und die Wiener Zeitung (Österreichische Nationalbibliothek) in Hinblick darauf durchgesehen.

Die Arbeiten in Zusammenhang mit der Erforschung von Glucks Familie sowie zur Familie seiner Frau in Wien wurden ebenfalls fortgesetzt. Im Zuge der Recherche-Arbeiten in Wiener Archiven (Wiener Stadt- und Landesbibliothek/Portheim-Katalog, Wiener Stadt- und Landesarchiv/Totenprotokolle und Nationalbibliothek/Wiener Zeitung) konnten zahlreiche Belege zu Lebensdaten von Familienmitgliedern nachgewiesen werden. Neben dem Namen Gluck wurden dabei noch folgende Namen berücksichtigt: seitens der Familie Glucks: Hedler, Selliers, Bruckner und Wagner, seitens der Familie seiner Frau: Bergin und Valmagini.

Zur Fortsetzung der Arbeiten in Hinblick auf die Herausgabe der Dokumente zu Glucks Leben und Werk konnten anlässlich der zweiten Wiener Forschungswoche weitere Dokumente herangezogen und ausgewertet werden: Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zwei Briefe Mercy-Argenteaus an Kaunitz und ein Brief Mercy-Argenteaus an Neny, Paris 1774, sowie im Hofkammerarchiv die Hofzahlamtsbücher der Jahre 1753-1759, die Aufschluss über Glucks Verpflichtungen und Bezahlung als Hofkomponist geben (Elisabeth Richter).

Im Rahmen der Arbeiten für eine Schriftchronologie der Musikautographen Glucks wurde das Autograph der französischen *Alceste* verfilmt (eine Mikrofilm-Kopie wurde der Arbeitsstelle in Mainz übermittelt) und einbezogen (vgl. auch unten, Publikationen).

In Zusammenhang mit den Arbeiten, Projekten und Planungen der Österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg fanden mehrere **Arbeitsgespräche** mit Prof. Lederer, Graz, dem Leiter und den Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle statt. Dabei standen die Themen Gluck-Überlieferung in Österreich und *Antigono* im Vordergrund.

Studienaufenthalte galten der weiteren Erforschung von Quellen zu Glucks Leben und Werk. Die Suche nach Dokumenten zur Familie Glucks sowie der Familie seiner Frau stand im Mittelpunkt der beiden von Elisabeth Richter unternommenen Reisen nach Wien (vgl. Arbeiten zu BRIEFE / DOKUMENTE).

Eine von Gerhard und Renate Croll und Dieter Haberl unternommene Studienreise nach Eichstätt und Plankstetten galt weiteren Aufschlüssen über Glucks Vorfahren, besonderes seiner Mutter.

Während eines Studienaufenthaltes von Gerhard und Renate Croll in München wurden die in der Bayrischen Staatsbibliothek befindlichen handschriftlichen Lebenserinnerungen von Mannlich, sowie Briefe Glucks an Dalberg und die Korrespondenz von Ignaz von Beecke eingesehen.

Im Mittelpunkt der Tätigkeiten im Jahr 2002 stand die Arbeit am vierten Band der **Gluck-Studien** (Gerhard Croll: *Gluck-Schriften – Ausgewählte Aufsätze und Vorträge 1967–2002*), den Frau Brandenburg zusammen mit Frau Richter unter Mitarbeit von Renate Croll herausgibt. Die Arbeiten zur Erstellung der Druckvorlage konnten zum Jahresende abgeschlossen und diese Anfang Januar 2003 an den Bärenreiter-Verlag weitergeleitet werden. Der Band wird voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2003 erscheinen. Er enthält auf rund 400 Seiten 32 zum Teil ungedruckte Aufsätze und Vorträge von Gerhard Croll aus den Themenbereichen Gluck in Wien, Glucks Werke, Gluck und seine Zeitgenossen, Gluck und Europa, Glucks Musik für mechanische Musikinstrumente sowie Gluck-Gesamtausgabe und Gluck-Gesellschaft, außerdem etliche Abbildungen und Notenbeispiele sowie ein Verzeichnis der zitierten Literatur und ein ausführliches Register.

Die Arbeiten zum Band 5 der *Gluck-Studien*, der die Jahrgänge 1758 und 1759 des so genannten Gumpenhuber-Repertoires (*Répertoire de tous les Spectacles qui ont été donné au Theatre prés*

de la Cour bzw. *Theatre de la Ville*) enthalten wird, wurden aufgrund der zeitintensiven Arbeiten an *Gluck-Studien* 4 ausgesetzt, sollen jedoch 2003 wieder aufgenommen werden.

Der Artikel **Christoph Willibald Gluck** für die Neuausgabe der Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* ist im Band 7 im Berichtsjahr erschienen. Dazu wird es im Errataverzeichnis in Band 9 einen umfangreichen Nachtrag geben, da durch eine Panne in der MGG-Redaktion ein Teil des von Frau Brandenburg vorgelegten Werkverzeichnisses fehlt bzw. fehlerhaft abgedruckt ist.

Für das *Mozart-Lexikon* (hrsg. von Gernot Gruber) wurde der **Artikel Gluck** übernommen. Wie schon beim Beitrag für das Österreichische Musiklexikon übernahm Elisabeth Richter den biographischen Teil und Irene Brandenburg das Werkverzeichnis; den Beitrag „Mozart und Gluck“ verfasste Gerhard Croll.

Als weitere im Berichtsjahr erschienene **Publikationen** sind zwei Beiträge von Gerhard Croll zu nennen: der in der Festschrift Gertraut Haberkamp zum 65. Geburtstag erschienene Aufsatz „Fundort Sammelband“. *Zwei unbekannte Cori von Christoph Willibald Gluck*, sowie der in der von Günter Brosche herausgegebenen Publikation *Musikerhandschriften von Heinrich Schütz bis Wolfgang Rihm* erschienene Beitrag *Christoph Willibald Gluck: Issipile (1752), Arie „Parto, se vuoi così“*.

Teilnahme an **Tagungen** und sonstigen Veranstaltungen:

Von 1.-2. März fand in Wien eine vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur veranstaltete **Enquete „Musiker-Gesamtausgaben und musikalische Denkmäler-Editionen in Österreich“** statt, an der Gerhard Croll und Elisabeth Richter als Vertreter der Österreichischen Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe teilnahmen. Ziel dieser Enquete war eine „Standortbestimmung“ der Gesamtausgaben in Österreich, die zu einem ausführlichen Informations- und Erfahrungsaustausch der einzelnen Vertreter Gelegenheit geben sollte. Gerhard Croll gab einen Überblick über die Gluck-Gesamtausgabe von ihrer Gründung bis heute und stellte die derzeitige Situation (Budget, Personal) der Salzburger Arbeitsstelle dar. Elisabeth Richter gab einen Überblick über die Gesamtplanung der GGA-Bände und berichtete über Quellenforschung in Österreich in Zusammenhang mit den in der letzten Zeit durchgeführten Projekten. Als Ergebnis der Tagung wurde von den Teilnehmern eine Resolution vorgelegt, in der der Stellenwert Österreichischer Musiker-Ausgaben für die Kulturlandschaft und das "Musikland Österreich" zum Ausdruck gebracht wird.

Ein von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz vorbereiteter Gluck-Abend im rheinland-pfälzischen Landtag in Mainz im Rahmen der Reihe „**Musik im Landtag**“ fand am 30. April statt, an dem Frau Brandenburg teilnahm. Dabei wurde einerseits die Gluck-Gesamtausgabe vorgestellt (Moderation: Prof. Dr. Christoph-Hellmuth Mahling), andererseits kamen Vokal- und Instrumentalstücke von Gluck zur Aufführung, insbesondere aus Werken, die noch nicht in der GGA erschienen sind. Den beiden Arien aus *Antigono*, die zur Aufführung kamen, lag bereits der von Frau Brandenburg redigierte und von Thomas Hauschka mit einer Continuo-Aussetzung versehene Notentext zugrunde.

Die jährliche Generalversammlung der **Internationalen Gluck-Gesellschaft** fand am 15. Juni in Berching statt, an der Irene Brandenburg und Gerhard Croll teilnahmen. Diskutiert wurden u.a. die anhaltenden Bemühungen der Stadtgemeinde Berching um die Gluck-Pflege sowie die angestrebte Partnerschaft mit einem Ort in Tschechien. Am 15. und 16. Juni kam in Berching Glucks Operserenade *La danza* (GGA III/18, erschienen 1969, hrsg. von Gerhard Croll) in

Freilichtaufführungen auf dem Pettenkoflerplatz zur Aufführung, unter Mitarbeit am Programmheft. Für die Mitglieder der IGG redigierten Irene Brandenburg und Gerhard Croll die vierte Nummer der *Mitteilungen der Internationalen Gluck-Gesellschaft*.

An der Jahrestagung des **Herausbergremiums der Gluck-Gesamtausgabe**, die am 28. Juni in Mainz stattfand, nahmen aus Österreich Gerhard Croll und Elisabeth Richter teil.

Frau Brandenburg nahm auch in diesem Jahr an der Jahrestagung der **Gesellschaft für Musikforschung** teil, die vom 25. bis 28. September in Düsseldorf stattfand. Teil des Tagungsprogramms war ein von der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute organisiertes Editorenseminar mit dem Titel „Schreib- und Schaffensprozesse und ihre editorische Darstellung“. Themen der Fachgruppensitzung am 26.9. waren u.a. die Auswirkungen des deutschen Hochschulrahmengesetzes sowie die Preisgestaltung bei Gesamtausgaben und die daraus resultierenden Folgen für die Editionsinstiute.

In Vertretung von Gerhard Croll nahm Frau Brandenburg an der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Musikerbriefe“ teil und verfasste das dazugehörige Protokoll. Diskutiert wurden vor allem Fragen der Kommentierung von Briefen, dies nach einleitenden grundsätzlichen Überlegungen von Prof. Breig insbesondere anhand von Beispielen der Briefausgaben von Giacomo Meyerbeer und Carl Maria von Weber.

Frau Brandenburg ist seit 1. März 2002 bei einem unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Sibylle Dahms am Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg durchgeführten **FWF-Projekt „Ballettkompositionen im Kontext der Wiener Klassik“** als halbbeschäftigte Mitarbeiterin tätig. Vorarbeiten zu diesem Projekt wurden u.a. durch die österreichische Arbeitsstelle der GGA erbracht (Quellenbestand), mit der auch weiterhin enge Zusammenarbeit gepflegt wird (Einrichtung eines Arbeitsplatzes in der GGA-Arbeitsstelle). Zur Erfassung des umfangreichen Repertoires von größtenteils anonym überlieferten Balletten des 18. Jahrhunderts wurde von einem Informatiker ein Datenbank-Programm erstellt; bei ersten Bibliotheksreisen nach Wien und Krumau wurden auch Kompositionen von Gluck berücksichtigt.

Zur Aufrechterhaltung des **Betriebes der Österreichischen Arbeitsstelle** wurden alle notwendigen Verwaltungstätigkeiten, wie Abwicklung von Post, Telefon, Fax und Email, Buchführung sowie EDV-Betreuung von Elisabeth Richter durchgeführt.

Im Rahmen der Betreuung der Handbibliothek der Arbeitsstelle wurden nach Maßgabe des vorhandenen Budgets Bestellungen durchgeführt sowie die Neuzugänge in die Datenbank aufgenommen.

Dringend erforderliche Anschaffungen für den Betrieb sowie für die Handbibliothek der Arbeitsstelle – ein Notebook für Bibliotheks- und Archivarbeiten bei Studienaufenthalten, die Neuauflage des Grove-Lexikons – mußten im Berichtsjahr wieder zurückgestellt werden.

Gerhard Croll, Elisabeth Richter

Gerhard Croll Gluck-Schriften. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge 1967 - 2002. Hrsg. von Irene Brandenburg und Elisabeth Richter, unter Mitarbeit von Renate Croll (= Gluckstudien 4, im Auftrag der Internationalen Gluck-Gesellschaft hrsg. von Gerhard Croll), Bärenreiter, Kassel etc. 2003, 387 S. mit zahlr. Abb.

Die Herausgeberinnen dieses Bandes hätten eigentlich keine bessere Idee haben können, als dem verehrten Präsidenten unserer Gesellschaft zu seinem Geburtstag die Edition seiner eigenen gesammelten Gluck-Schriften zum Geschenk zu machen. Denn was hier – Aufsätze und Vorträge aus mehr als dreißig Jahren – zusammengetragen wurde, ist sowohl von der Vielfalt der Thematik als auch vom Umfang her ein imponierendes, einer Wiederveröffentlichung wahrhaft würdiges Ergebnis und darf den Autor zurecht mit Stolz erfüllen.

In neun Großkapitel unterteilt und sachlich gegliedert, finden sich hier größere und kleinere Beiträge zu Glucks Musik- und Tanzdramen, seinen opere serie und Opernserenaden, zum Verhältnis zu seinen berühmten europäischen und Wiener Zeitgenossen, zur Quellenforschung, Ikonographie etc., ja selbst zur Musik für mechanische Musikinstrumente, einem bisher völlig unberücksichtigt gebliebenen Aspekt im Schaffen Glucks, erfährt man hier Interessantes und Neues. Der Beschluß des Bandes gewährt Einblick in die „Werkstatt“ der GGA (deren Herausgeber Croll ja lange Zeit war), in die von demselben nach wie vor geleitete Österreichische Gluck-Arbeitsstelle Salzburg, sowie in die Gründungstage der Internationalen Gluck-Gesellschaft.

Es ist hier nicht möglich, auf einzelne Beiträge näher einzugehen, doch sei hier nur soviel vermerkt, daß die Gluck-Forschungen Crolls (dessen zahlreiche Editionen in GGA selbstverständlich inbegriffen) nicht nur thematisch, sondern auch aufgrund dessen untrüglichen „Gespürs“ für das Finden der „richtigen“ Quelle, deren richtige Lesart und schließlich deren richtige Interpretation besonderes Interesse erwecken. Croll, der auch die Arbeit in entlegensten Archiven nicht scheut, besitzt damit eine Fähigkeit, die ihn neben den „großen“ Themen auch immer wieder zu scheinbar unbedeutenden Fragestellungen greifen läßt, deren Ergebnisse dann – auf eine höhere Ebene gestellt und in größerem Zusammenhang gesehen – sich für Gluck insgesamt jedoch als ungemein wichtig erweisen, alte, jahrzehntelang in der Literatur mitgeschleppte Sichtweisen revidieren, oder ganz neue Aspekte eröffnen: So z.B., wenn es durch Korrektur eines einzigen „Lesefehlers“ gelingt, Glucks *Don Juan* „freizusprechen“ (S. 71ff.), wenn mit fast kriminalistischer Akribie die Entstehung der mit Gluck in Verbindung stehenden „beiden“ Mozart-Autographe KV 236/588^b rekonstruiert wird (S. 201ff.), wenn (fern jeder „Reminiszenzenjägerei“) das Verbindende und das Trennende von Mozart und Gluck eine klare Konkretisierung erfährt (S. 177ff.), oder wenn schließlich Glucks (bislang unbekannt) nur textlich überlieferten „*Cori da cantarsi*“ in Hildburghausens Schloßhof (1754) aufführungspraktisch so anschaulich beschrieben werden, daß der Leser sie real erklingen zu hören vermeint (S. 129ff.) etc.

Der mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Band ist durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Werkregister bestens aufgeschlüsselt und wird damit sowohl den diesbezüglichen Ansprüchen des Musikforschers als auch jenen des interessierten Laien voll und ganz gerecht.

Josef-Horst Lederer